



Universität
Zürich^{UZH}

Deutsches Seminar

Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft II

Frühjahrssemester 2019

Andi Gredig



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Semantik



Inhalt

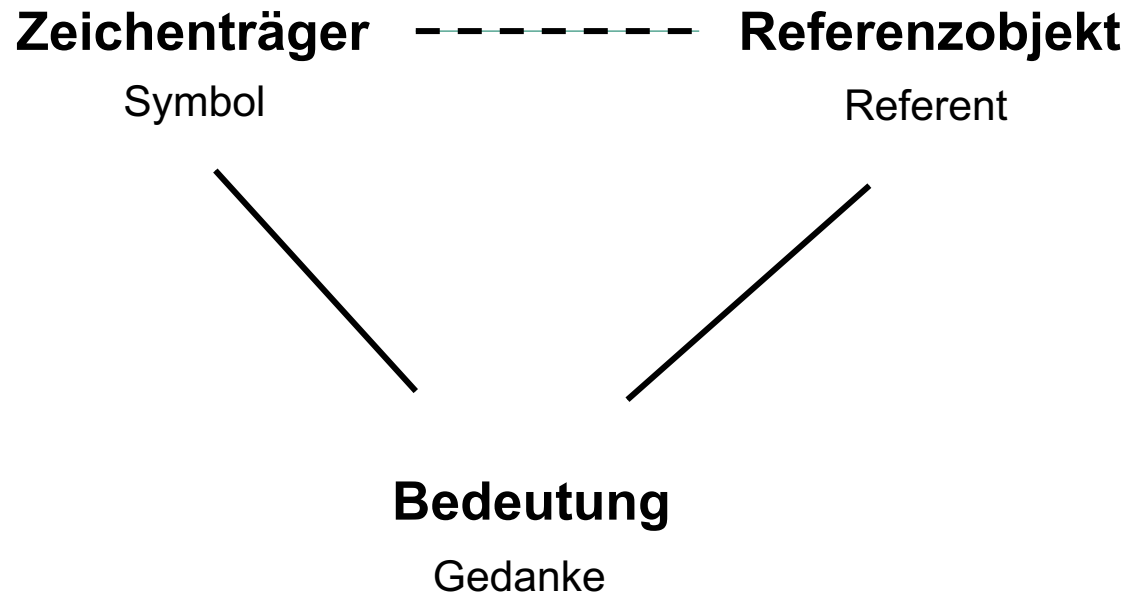
Grundlagen

- Bedeutungsebenen: Ausdrucksbedeutung und Äusserungsbedeutung
- Bedeutungskategorien: Kompositionalität und grammatische Bedeutung
- Bedeutungsdimensionen: Deskriptive, soziale und expressive Bedeutung
- Konnotation und Euphemismen
- Ambiguität: Homonymie und Polysemie

Vertiefung

- (Paradigmatische) Bedeutungsbeziehungen
- Dekomposition und Merkmalssemantik
- Kognition und Prototypentheorie

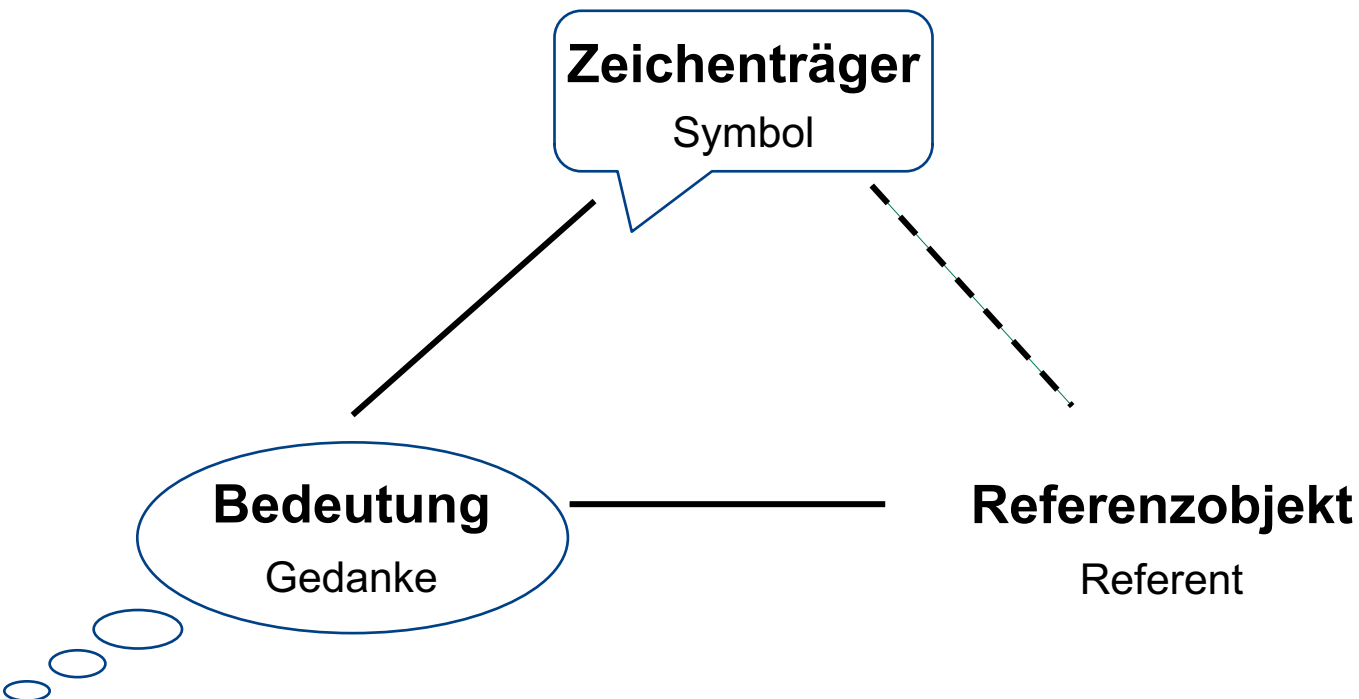
Semiotisches Dreieck (nach Odgen & Richards)



Triadische Zeichenmodelle sehen drei Instanzen vor, wobei die *Bedeutung* – verstanden als ein Konzept – zwischen dem *Referenzobjekt* und dem *Zeichenträger* vermittelt (weswegen zwischen letzteren nur eine gestrichelte Linie gezeichnet ist).

Im *Semiotischen Dreieck* von Odgen & Richards (1974 [1923]: 18) – das für die Semantik von grosser Bedeutung ist – wird der Zeichenträger als *Symbol* bezeichnet, die Bedeutung als *Gedanke*.

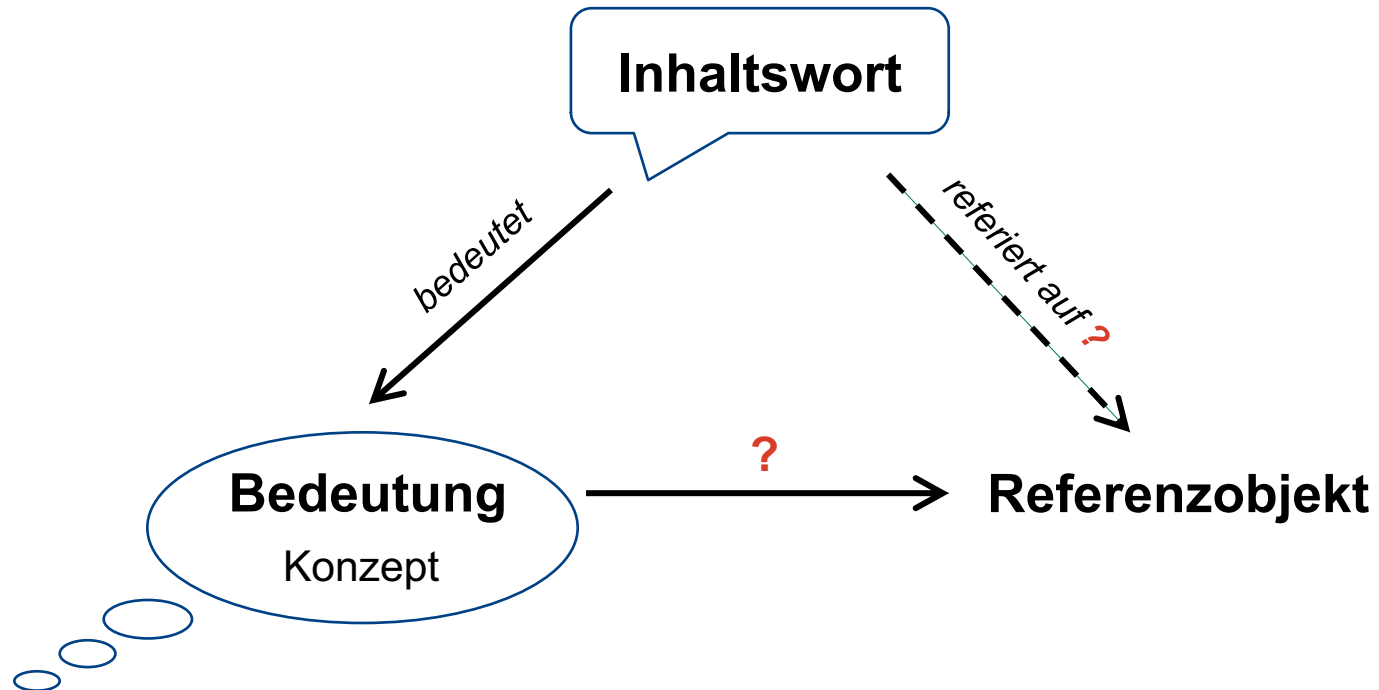
Semiotisches Dreieck (angepasst nach Löbner)



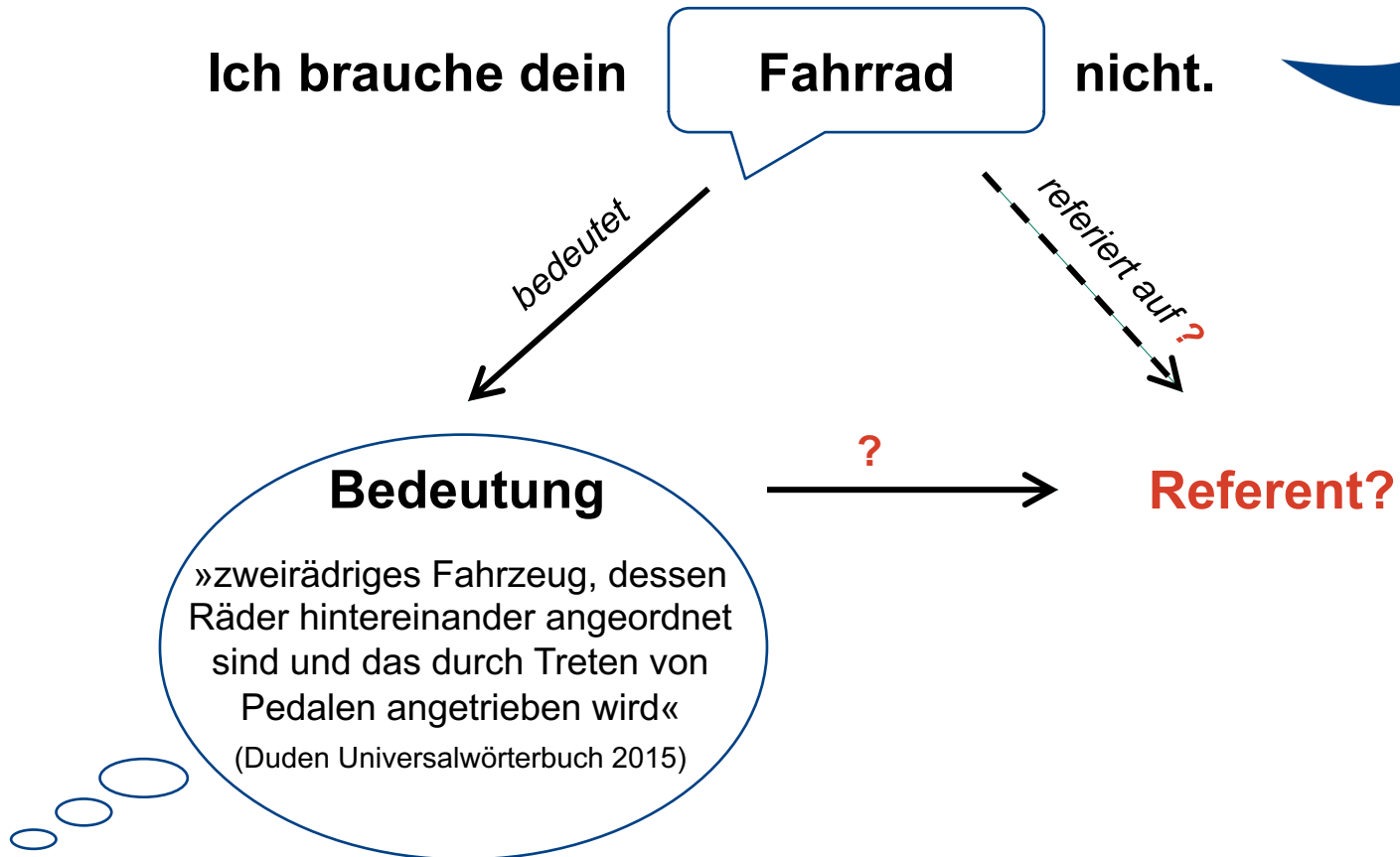
Sebastian Löbner übernimmt für seine Einführung in die Semantik (Löbner 2015) das *Semiotische Dreieck* von Odgen & Richards ordnet die drei Eckpunkte aber anders an.

Für die Darstellung des Zeichenträgers wird im Folgenden eine Sprechblase verwendet (um die Materialität hervorzuheben; es handelt sich beim Zeichenträger beispielsweise um eine Lautfolge), für die Darstellung der Bedeutung eine ›Gedankenblase‹ (um die Verbindung zum menschlichen Denken zu betonen; es handelt sich bei Bedeutungen – nach Löbner – um gedankliche Konzepte).

Semiotisches Dreieck: Ausdrucksbedeutung (I)



Semiotisches Dreieck: Ausdrucksbedeutung (II)



»zu der Zeit, als diese Äusserung erfolgt, benötigt die Person, die diese Äusserung macht, das ›zweirädrige Fahrzeug, dessen Räder hintereinander angeordnet sind und das durch Treten von Pedalen angetrieben wird‹, der angesprochenen Person nicht«

Von der Ausdrucks- zur Äusserungsbedeutung

Szenario 1

1. August 2012, morgens. Angelika, die etwas ausserhalb wohnt, hat geplant, an diesem Nachmittag in die Stadt zu fahren. Zwei Tage zuvor hat sie mit ihrem Nachbarn Klaus darüber gesprochen und ihn gebeten, ihr dafür eventuell sein Fahrrad zu leihen. Sie hatte nämlich einer Freundin ihr Auto geliehen und wusste nicht, ob sie es rechtzeitig zurückbekommen würde. Inzwischen ist die Freundin wieder da und hat Angelika das Auto zurückgegeben. Angelika schreibt Klaus jetzt eine Nachricht und teilt ihm mit: ›Ich brauche dein Fahrrad nicht.‹
(nach Löbner 2015: 5)

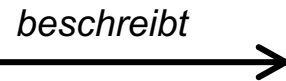
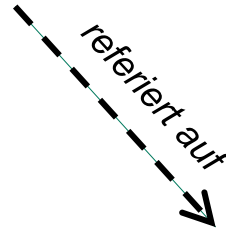
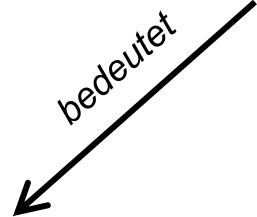


Semiotisches Dreieck: Äusserungsbedeutung

Ich brauche dein **Fahrrad** nicht.



»Angelika benötigt Klaus' Fahrrad heute Nachmittag nicht.«

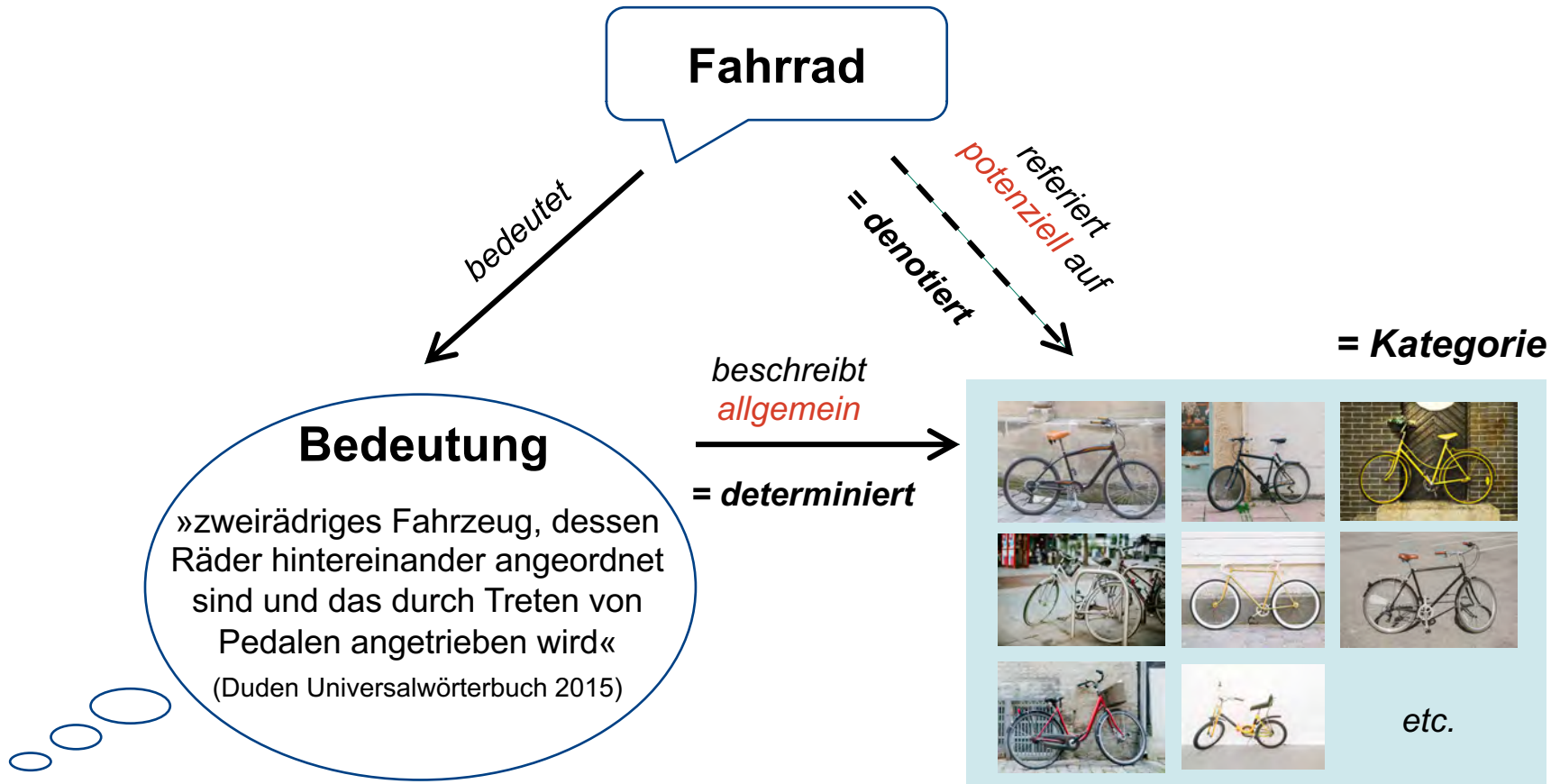


Bedeutung

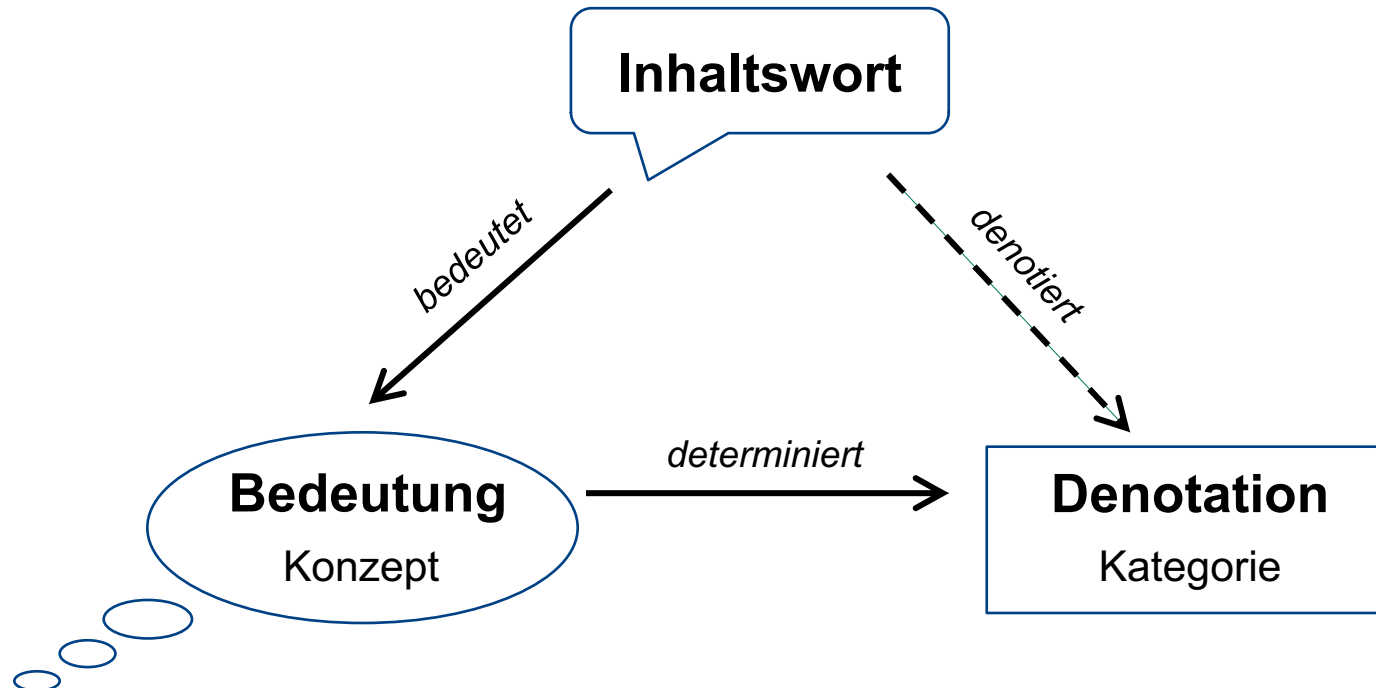
»zweirädriges Fahrzeug, dessen Räder hintereinander angeordnet sind und das durch Treten von Pedalen angetrieben wird«
(Duden Universalwörterbuch 2015)



Semiotisches Dreieck: Ausdrucksbedeutung (III)



Semiotisches Dreieck: Ausdrucksbedeutung (IV)



In den Sitzungen zur Semantik befassen wir uns hauptsächlich mit der Ausdrucksbedeutung von Inhaltswörtern, wobei z.T. auch die Ebene der Äusserungen eine Rolle spielt. Auf die Bedeutung von Sätzen und auf den kommunikativen Sinn sprachlicher Äusserungen kommen wir in den Sitzungen zur Pragmatik ausführlich zu sprechen.



Kompositionale und grammatische Bedeutung (I)

Bücherregal





Kompositionale und grammatische Bedeutung (I)

Bücherregal

Sie stellte das Buch in das Regal.



Kompositionale und grammatische Bedeutung (I)

Bücherregal

Sie stellte das Buch in das Regal.

Sie stellten die Bücher in das Regal.

*Sie stellte das Buch in des Regals.

Sie joggt in dem Park.

Sie joggt in den Park.





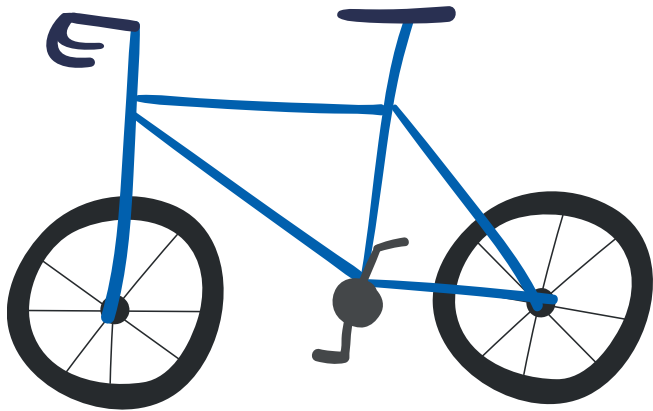
Kompositionale und grammatische Bedeutung (II)

Während man die Bedeutung von Lexemen und festen Wendungen kennen muss, kann die Ausdrucksbedeutung von grösseren Einheiten – wie Sätzen und Texten – durch das Zusammenstellen (die Komposition) der Bedeutung ihrer Teile ›errechnet‹ werden (*bottom-up*). Sie heisst deshalb kompositionale Bedeutung.

»Dieser Prozess wird durch die syntaktische Struktur des Satzes gesteuert. (Darin besteht im Wesentlichen die Funktion der Grammatik: die Interpretation komplexer Ausdrücke zu steuern.)«
(Löbner 2015: 12)

Nicht nur ganze Wörter, sondern auch ihre grammatische Form kann Bedeutung tragen. Das ist aber nur dann der Fall, wenn in der gegebenen Konstruktion alternative, mit einem Bedeutungsunterschied verbundene Formen möglich sind (Löbner 2015: 10–11). (Ausserdem darf die Form keine neutrale Bedeutung haben.)

Bedeutungsdimensionen (I)



»Kann ich dein Fahrrad ausleihen, Klaus?«

»Kann ich Ihr Fahrrad ausleihen, Herr Schmitz?«

»Der Hund hat meinen blauen Rock zerrissen!«

»Der Köter hat meinen blauen Rock zerrissen!«





Bedeutungsdimensionen (II)

Wir haben die Bedeutung eines Inhaltswortes (auf der Ausdrucksebene) bisher als ein Konzept für seine potenziellen Referenten aufgefasst, also als eine Beschreibung der Denotation dieses Wortes. Diese beschreibende, auf Fakten zielende Bedeutung wird **deskriptive Bedeutung** genannt.

Daneben gibt es (auf allen Ebenen) noch mindestens zwei weitere Arten der Bedeutung: Die **soziale** und die **expressive**. Einige Wörter haben neben ihrer deskriptiven auch eine soziale (z.B. *du*, *Sie*) oder expressive Bedeutung (z.B. Schimpfwörter). Andere besitzen gar keine deskriptive Bedeutung, d.h. sie denotieren nichts, sondern tragen lediglich soziale (z.B. *danke*) oder expressive Bedeutung (z.B. *leider*).



Konnotation und Euphemismen

»Wenn man einen Ausdruck mit deskriptiver Bedeutung benutzt, aktiviert man damit bei seinen Adressaten nicht nur das semantische Konzept, das mit der Wortform mental als Bedeutung verknüpft ist, sondern einen ganzen Hof von Assoziationen. Einige davon sind rein persönlich, andere dagegen kulturell, das heißt aktuelle Standards einer kulturellen Gemeinschaft. Die kulturellen Assoziationen nennt man **Konnotationen**.« (Löbner 2015: 43)

»Negative Konnotationen im Verein mit gesellschaftlichen Tabus, sind der Grund für **Euphemismen**: beschönigende und umschreibende Ausdrücke für negativ konnotierte oder tabuisierte Dinge.« (Löbner 2015: 44)

Zum Beispiel:

- friedenserhaltende Massnahmen
- Friedhof
- von uns gehen
- miteinander schlafen etc.

Ambiguität (I)

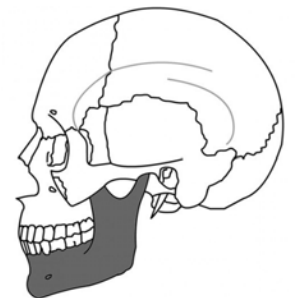
Die meisten Inhaltswörter und viele Sätze haben nicht genau eine (Ausdrucks-) Bedeutung, sind also nicht *monosem*, sondern sie sind mehrdeutig. Der Fachausdruck für Mehrdeutigkeit lautet **Ambiguität**.

Es gibt zwei unterschiedliche Arten von Ambiguität:

Schloss



Kiefer





Ambiguität (II)

Bei **Homonymen** handelt es sich um zwei unterschiedliche Lexeme, mit vollkommen unterschiedlicher Bedeutung.

Von **Polysemie** spricht man, wenn ein Lexem unterschiedliche, aber ähnliche (verwandte) Bedeutungen hat.

(Der Unterschied lässt sich letztlich nur sprachhistorisch eindeutig bestimmen → Etymologie)

¹**Kie|fer**,  **der**, *bayrisch, österreichisch umgangssprachlich auch: das; -s, -*
[mittelhochdeutsch kiver, auch: kivel, eigentlich = Nager, Esser, verwandt mit Käfer]: *Schädelknochen, in dem die Zähne sitzen und dessen oberer Teil mit dem Gesichtsschädel fest verwachsen ist, während der untere sich über ein Gelenk auf und ab bewegen und den Zugang zur Mundhöhle öffnen und schließen kann; Ober- und Unterkiefer: ein kräftiger, zahnloser, vorspringender Kiefer; mit schlaff herabhängendem Kiefer (Unterkiefer); jemandem fällt/klappt der Kiefer [he]runter, jemandes Kiefer fällt/klappt [he]runter (umgangssprachlich; Unterkiefer).*

²**Kie|fer**,  **die**; -, -n [wahrscheinlich verdunkelte Zusammensetzung aus Kien und Föhre; vgl. althochdeutsch kienforha = Kiefer]:
■ 1. *auf sandigem Boden wachsender, harzreicher Nadelbaum mit langen, kantigen, in Bündeln wachsenden Nadeln und kugeligen bis walzenförmigen, meist hängenden Zapfen.*

Schloss,  **das; -es, Schlösser**

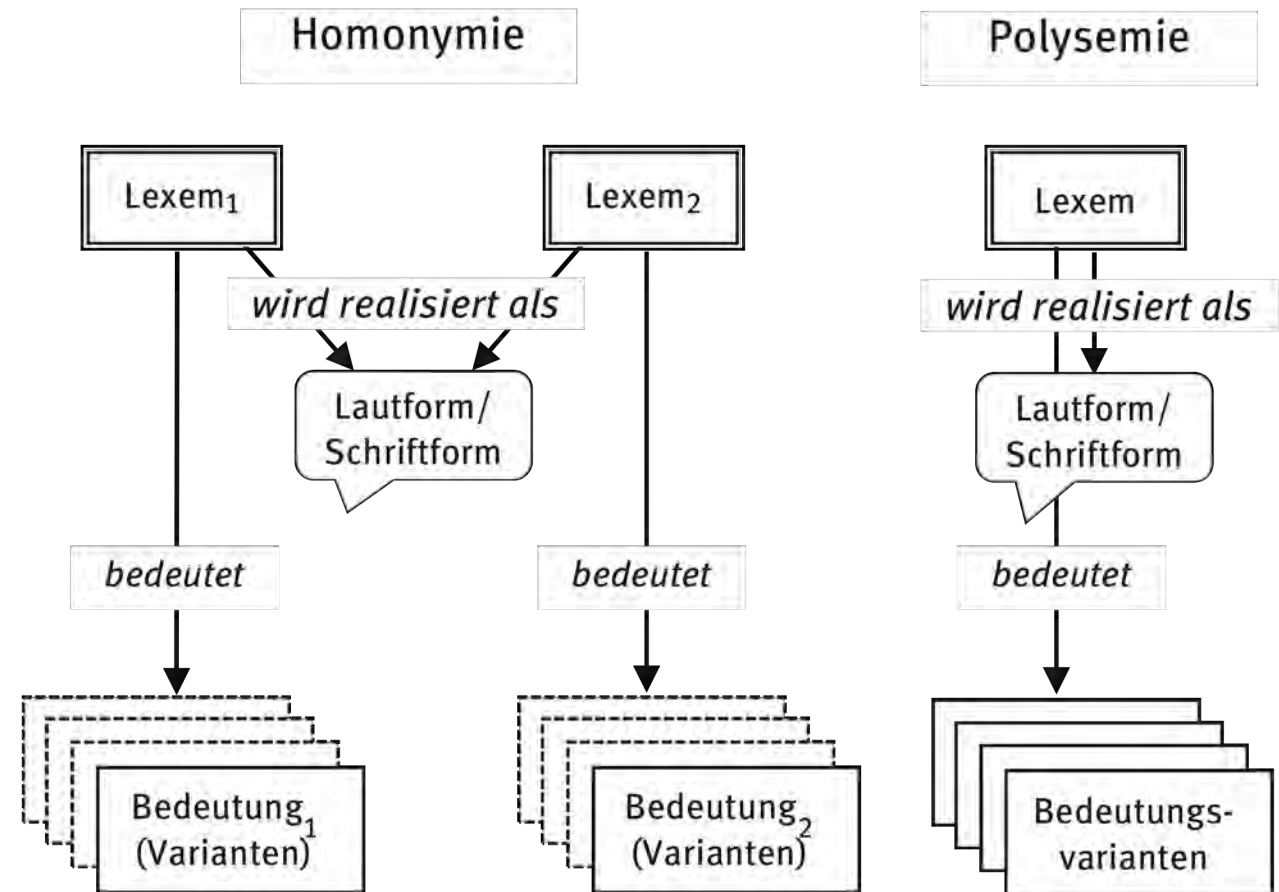
[mittelhochdeutsch, althochdeutsch sloz = (Tür)verschluss, Riegel; mittelhochdeutsch auch = Burg, Kastell, zu schließen]: ■ 1. a) *(an Türen und bestimmten Behältern angebrachte) Vorrichtung zum Verschließen, Zuschließen mithilfe eines Schlüssels: ein Schloss aufbrechen, ölen; der Schlüssel steckt im Schloss; die Tür ist ins Schloss gefallen (ist zugeschlagen);* b) *Kurzf. von Vorhängeschloss: hinter Schloss und Riegel (umgangssprachlich; im, ins Gefängnis: jemanden hinter Schloss und Riegel bringen, setzen; hinter Schloss und Riegel sein); unter Schloss und Riegel (umgangssprachlich; unter Verschluss).* ■ 2. *Schnappverschluss: das Schloss an der Handtasche.* ■ 3. *beweglicher Teil an Handfeuerwaffen, in dem die Patronen eingeführt werden, das Abfeuern und Auswerfen der Hülse erfolgt: das Schloss des Gewehrs.* ■ 4. a) *meist mehrflügeliges (den Baustil seiner Zeit und den Prunk seiner Bewohner repräsentierendes) Wohngebäude des Adels: ein verwünschtes Schloss; das Heidelberger Schloss; die Schlösser der Loire; das Schloss in, von, zu Würzburg; im Schloss wohnen; b) <o. Pl.> Gesamtheit der Bewohner eines Schlosses: das Schloss geriet in Aufregung.*

Ambiguität (III)

Bei **Homonymen** handelt es sich um zwei unterschiedliche Lexeme, mit vollkommen unterschiedlicher Bedeutung.

Von **Polysemie** spricht man, wenn ein Lexem unterschiedliche, aber ähnliche (verwandte) Bedeutungen hat.

(Der Unterschied lässt sich letztlich nur sprachhistorisch eindeutig bestimmen → Etymologie)





Vertiefung: Lektüre

- 7.4 Aussagenlogik — 209
 - 7.4.1 Logische Verknüpfungen — 209
 - 7.4.2 Logische Verknüpfungen und ihre natürlichsprachlichen Gegenstücke — 210
- 7.5 Logische Beziehungen zwischen Wörtern — 212
 - 7.5.1 Logische Äquivalenz — 213
 - 7.5.2 Implikation und logische Unterordnung — 213
 - 7.5.3 Logische Inkompatibilität — 214
 - 7.5.4 Logische Komplementarität — 216
- 7.6 Logik und Bedeutung — 217
 - 7.6.1 Der semantische Status der logischen Äquivalenz — 217
 - 7.6.2 Der semantische Status der Implikation — 220
 - 7.6.3 Logik und Semantik — 222
- 7.7 Klassische Logik und Präsuppositionen — 223
 - 7.7.1 Präsuppositionen und das Polaritätsprinzip — 223
 - 7.7.2 Radikalnegation — 225
 - 7.7.3 Das Projektionsproblem für Präsuppositionen — 226

Schlüsselbegriffe, Lesehinweise, Übungen — 227

8 Bedeutungsbeziehungen — 230

- 8.1 Synonymie — 230
- 8.2 Hyponymie — 232
 - 8.2.1 Die Bedeutungsbeziehung — 232
 - 8.2.2 Reguläre Komposita — 233
- 8.3 Oppositionen — 234
 - 8.3.1 Beispiele — 234
 - 8.3.2 Antonymie — 236
 - 8.3.3 Direktionale Opposition — 238
 - 8.3.4 Semantische Komplementarität — 239
 - 8.3.5 Heteronymie — 240
 - 8.3.6 Konversität — 240

- 8.4 Wortfelder — 242
 - 8.4.1 Definition — 242
 - 8.4.2 Kleine Wortfelder — 243
 - 8.4.3 Taxonomien — 244
 - 8.4.4 Meronymie — 245
- 8.5 Exkurs: Deutsche Verwandtschaftsbezeichnungen — 247
 - 8.5.1 Der relationale Teil der Bedeutung — 247
 - 8.5.2 Die Geschlechtsspezifikation — 255
 - 8.5.3 Ergebnisse und ihre Erklärung — 258
 - 8.5.4 Fazit — 259

Schlüsselbegriffe, Lesehinweise, Übungen — 261

9 Dekomposition — 263

- 9.1 Der strukturalistische Ansatz — 265
 - 9.1.1 Sprache als ein System von Zeichen — 265
 - 9.1.2 Syntagmatische und paradigmatische Beziehungen — 267
- 9.2 Anwendung auf die Bedeutungsebene — 269
 - 9.2.1 Semantische Einheiten: Lexeme und Morpheme — 269
 - 9.2.2 Paradigmatische und syntagmatische Bedeutungsbeziehungen — 270
- 9.3 Semantische Merkmale — 272
 - 9.3.1 Binäre semantische Merkmale — 272
 - 9.3.2 Anwendung auf paradigmatische Bedeutungsbeziehungen — 274
 - 9.3.3 Anwendung auf kombinatorische Bedeutungseigenschaften — 274
 - 9.3.4 Wichtige Eigenschaften binärer semantischer Merkmale — 275
 - 9.3.5 Sprachliche Motiviertheit — 276
 - 9.3.6 Typen von Merkmalen — 279
 - 9.3.7 Kritische Bewertung der binären Merkmalsemantik — 280
- 9.4 Semantische Formeln — 283
 - 9.4.1 David Dowty's dekompositionale Semantik — 284
 - 9.4.2 Ray Jackendoffs Konzeptuelle Semantik — 286
- 9.5 Anna Wierzbickas Natural Semantic Metalanguage — 289
- 9.6 Zusammenfassung und Vergleich — 292

Schlüsselbegriffe, Lesehinweise, Übungen — 294

- 10.2.1 Grammatische Konstruktionen — 301
- 10.2.2 Evidentiale — 305
- 10.3 Relativismus und Universalismus — 307
- 10.4 Berlin und Kays Farbwortuntersuchungen — 310
- 10.5 Schlussfolgerungen — 314

Schlüsselbegriffe, Lesehinweise, Übungen — 316

11 Bedeutung und Kognition — 318

- 11.1 Kategorien und Konzepte — 319
- 11.2 Prototypentheorie — 322
 - 11.2.1 Das traditionelle Modell der Kategorisierung — 322
 - 11.2.2 Prototypen — 323
 - 11.2.3 Unschärfe Grenzen — 324
 - 11.2.4 Familienähnlichkeit — 325
 - 11.2.5 Graduelle Zugehörigkeit — 327
 - 11.2.6 Das Kategorisierungsmodell der Prototypentheorie — 327
 - 11.2.7 Was für Entitäten sind Prototypen? — 329
 - 11.2.8 Welche Eigenschaften machen den Prototyp aus? — 330
 - 11.2.9 Ähnlichkeit zum Prototyp — 331
- 11.3 Die hierarchische Ordnung von Kategorien — 333
 - 11.3.1 Die Basisebene — 333
 - 11.3.2 Eigenschaften der Basisebene — 335
 - 11.3.3 Schwierigkeiten mit der Prototypentheorie — 337
 - 11.3.4 Abgestufte Struktur und graduelle Zugehörigkeit — 337
 - 11.3.5 Unschärfe Grenzen — 339
 - 11.3.6 Zusammenfassung — 343
- 11.4 Semantik und Prototypentheorie — 344
 - 11.4.1 Kognitive Semantik — 344
 - 11.4.2 Polarisierung — 345
 - 11.4.3 Flexible Konzepte: Vagheit — 348
 - 11.4.4 Sprachliche Mittel der Differenzierung — 351
 - 11.4.5 Fazit zur Prototypentheorie — 355
- 11.5 Semantisches Wissen — 356
 - 11.5.1 Persönliches Wissen und kulturelles Wissen — 356
 - 11.5.2 Das Apfelsaftproblem — 358
 - 11.5.3 Kulturelles Wissen und semantisches Wissen — 361
- 11.6 Zusammenfassung — 364



Vertiefung: Bedeutungsrelationen

anfangen – beginnen

Löwe – Tier

leicht – schwer

Montag – Mittwoch

tot – lebendig

kaufen – verkaufen



Vertiefung: Merkmalsemantik



Vertiefung: Prototypen

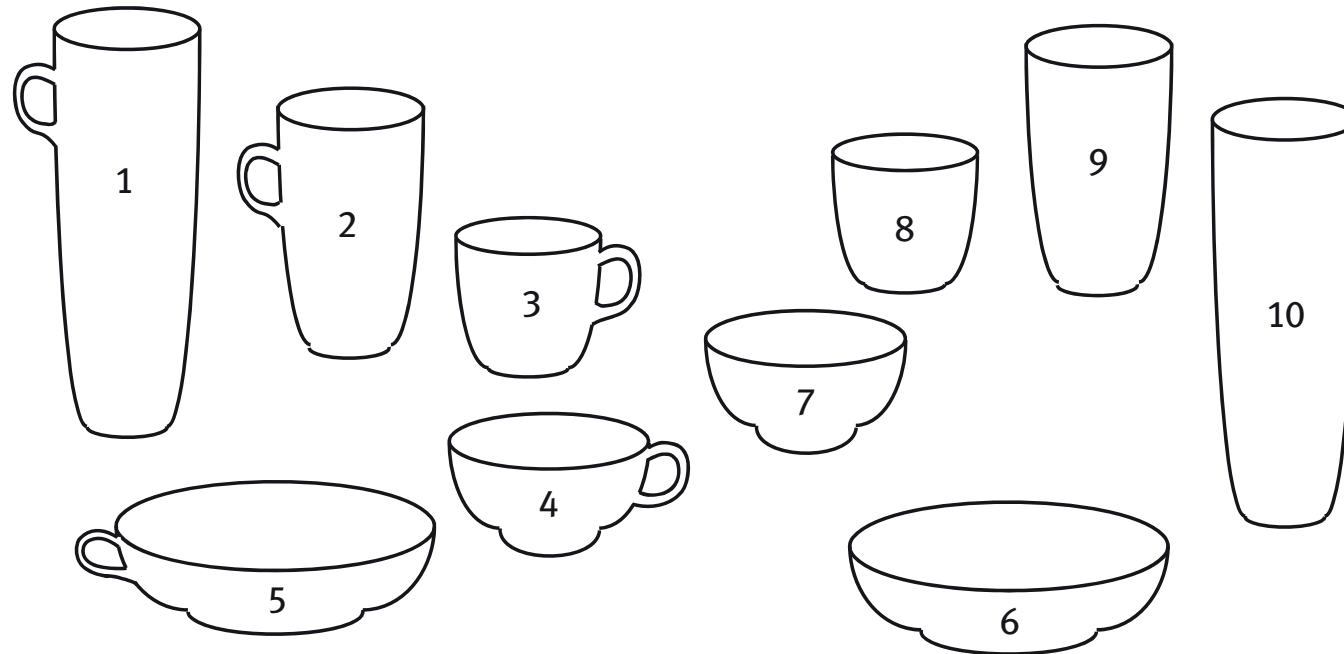


Abb. 11.2: Tassen, Schalen und Vasen



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Lektüreauftrag



Lektüreauftrag für 3. Sitzung (5.3.)

Auszüge aus:

Löbner, Sebastian (2015): Eine Einführung. 2., aktualisierte und stark erweiterte Auflage. Berlin: De Gruyter.

- Bedeutungsbeziehungen (Kap. 8), S. 230–246
- Dekomposition (Kap. 9), S. 263–276
- Bedeutung und Kognition (Kap. 11), S. 318–327

